



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

35) An eben denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

XXXV. Brief.

An eben denselben zu Bourdeaux.

Von Paris.

Sie dürfen sich nicht schmeicheln, mein lieber Abt, daß der Abt von Guasco mit seiner triumphirenden Hand an Sie schreiben werde; wenn Sie aber Exminister (*) der auswärtigen Angelegenheiten wären, so würde er vielleicht bey Ihnen zu Mittage speisen, um Sie zu trösten. Der arme Mann führt sein halbes Auge über alle Scarteken herum, leihet seinen schwachen Magen allen Schmausereyen der Gesandten, und verdirbt seine Brust in dem Dienste seines Cantimir und seines Clemens V. und doch verhindert dieß nicht, daß sein Cantimir (**) nicht sehr frostig sey; allein der Fehler liegt an seiner verstorbenen Excellenz. Es ist gar kein Schein da, daß ich nach England gehen werde, eher glaube ich, daß meine Reise nach la Brede gehen werde.

(*) Der Marquis von Argenson, zuvor Minister der auswärtigen Angelegenheiten, lud nach seiner Abdankung, alle übrigen Mitglieder der Akademie, an den Tagen der Versammlung zu Gaste, und suchte sich also seine Zeit mit den Gelehrten zu vertreiben, und der Abt von Guasco, der in die Akademie aufgenommen war, befand sich unter diesen Gästen.

(**) Abbe Guasco hatte die Satyren des Prinzen Cantimir, russisch = kais. Ambassadeurs am französischen Hofe übersezt.

Ich habe ein Glückwünschungsschreiben an den Präsident de la Lane wegen seiner Aufnahme in die Akademie an Bonardi geschickt. Der Präsident dieser Akademie, der mir alle Gastereien, denen er seit seiner Zurückkunft bey allen schönen Geistern beygewohnt hat, nebst dem Geschlechtsregister (*) aller Gäste erzählt, hat mir gesagt, daß er seinen ersten Brief an unser neues Mitglied richtete, und ich denke, daß Sie dieß der Ordnung gemäß finden werden. Ich sehe, daß unsre Akademie sich in eine Gesellschaft von Freymaurer verwandelt, außer daß man da nicht trinkt und nicht singt, aber doch bauet man daselbst, und der Herr von Tournay ist unser König Hiram, der uns die Arbeiter schaffen wird, aber ich zweifle, daß er uns die Meister schaffen werde.

Ich glaube, der Prinz von Craon ist jetzt zu Wien; aber er wird bald nach Lothringen gehen, wollen Sie mir Ihren Brief zuschicken, so will ich ihm denselben zustellen lassen. Ich muß Ihnen doch auch etwas Neues aus Italien von meinem Geiste der Gesetze melden. Der Herzog von Nivernois hat davon vor ungefähr drey Wochen an den Herrn von Forqualquier auf eine Art geschrieben, die ich nicht, ohne zu

(*) Ein Scherz, der sich auf die sonderbare Beschäftigung eines Herrn aus Languedoc beziehet, die er sich aus der Genealogie aller Familien machte, und wovon er sich ordentlich Weise mit den Gelehrten unterhält. Der Abt Bonardi hatte auf seiner Rückreise diesen Herrn auf seinem Landgute besucht, und sich mit viel genealogischer Gelehrsamkeit bereichert, die er auch hernach zu Paris überall auskramete, und damit bisweilen dem Herrn von Monresquieu aufwartete, welches ihm aber sehr beschwerlich war, und ihm viele kostbare Stunden raubte.

erröthen, wiederhohlen kann; seit zwey Tagen hat er noch einen bekommen, worin er meldet, daß der König von Sardinien dieses Buch, so bald es zu Turin erschien, gelesen habe; mehr ist mir von dem, was er davon sagt, nicht erlaubt zu wiederhohlen. Ich will Ihnen bloß erzählen, was geschehen ist; nämlich er gab es seinem Sohne, dem Herzoge von Savoyen zu lesen, der es auch schon zwey Mal durchgelesen hat. Der Marquis von Breille meldet mir, daß er gesagt habe, er wolle es sein ganzes Leben hindurch lesen. Es ist wohl Thorheit von mir, Ihnen dergleichen Dinge zu sagen; aber da es ein öffentliches Factum ist, so gilt es wohl gleich viel, ob ich es sage, oder ein anderer, und Sie begreifen leicht, daß ich das Urtheil der Italiänischen Prinzen blindlings billigen müsse. Der Marquis von Breille meldet mir auch, daß Seine königliche Hoheit, der Herzog von Savoyen, mit einem außerordentlichen Genie, vielen Verstand und seltene Fähigkeiten verbande.

Der Buchhändler Huart möchte sehr gerne die Übersetzung in lateinischen Versen von dem Doctor Clansy (*) von dem Anfange des Tempels zu Suidus haben, um daraus mit der Italiänischen Übersetzung (**) und dem Originale einen Band zu machen; sehen Sie, was Sie von beyden Dingen thun können, entweder mir diese Verse abschreiben zu lassen, oder von der Akademie zu verlangen, daß sie mir das

(*) Ein gelehrter Engländer, der ganz blind, aber ein vorzüglichster lateinischer Dichter war, und während seines Aufenthalts zu Paris, die Übersetzung des Tempels zu Suidus in lateinischen Versen unternahm, wovon er aber nur den ersten Gesang zu Ende brachte.

(**) Ein Werk des Herrn Abt Benust.

Gedruckte schicke, welches ich Ihnen sogleich zurück senden werde.

A propos! Das Gemählde (*) der Frau von Mirepois hat zu Paris und Versailles großes Glück gehabt; ich habe in Ansehung der Stadt Bourdeaux nichts dazu beygetragen; denn ich hatte den Abt von Guasco abgeschickt, schlecht davon zu reden. Sie, die Sie den größten Verstand unter allen haben, Sie sollten es übersetzen, und dann wollte ich Ihre Übersetzung an die Frau von Mirepois nach London schicken. Ich habe keine Abschrift davon, aber der Präsident Barbot hat sie, oder auch Herr Dupin; Sie wissen, daß alles dieß nur ein Scherz ist, der zu Luneville gemacht wurde, um den König von Polen einen Augenblick zu vergnügen.

Ich habe vergessen Ihnen zu sagen, daß alles in dieser Welt vergolten wird; ich habe schon von dem Urtheile Italiens über den Geist der Gesetze Meldung gethan, und es wird ehestens zu Paris eine weitläufige Kritik zum Vorschein kommen, die Herr Dupin, Generalpachter, verfertigt, wo ich eben so vor den Richterstuhl der Finanzen werde gefordert werden, als ich schon vor den Richterstuhl des Journals von Trevoux bin gefordert worden. Leben Sie wohl, mein lieber Abt! Beyliegender Brief ist an Vo-

(*) Es ist mir nicht möglich gewesen, dieses poetische Gemählde in Italien aufzureiben, welches der Herr von Montesquieu verfertigte, unerachtet er sich sonst eben vor keinen Dichter ausgab. Ich zweifle indessen nicht, die italiänische Übersetzung des Abts Venuti, die ich am Ende dieser Sammlung befüge, werde von dem Originale, welches sich in Frankreich befinden muß, ein günstiges Urtheil erwecken.

nardi; (*) ich grüße und umarme Sie von ganzem Herzen.

Vertiefen Sie sich ja nicht zu sehr in die Übersetzung: denn wenn der Geist Ihnen nichts davon sagt, so verlohnt sichs nicht der Mühe, daß Sie eine Viertelstunde nachdenken.

XXXVI. Brief.

An den Herrn Cerati.

Paris, den 23. October 1750.

Ich bitte Sie, mein Herr, mir zu erlauben, daß ich Ihnen den Herrn Fordyce, Professor an der Universität zu Edimbourg empfehle, obschon er sich selbst durch seine Kenntnisse und schönen Schriften, besonders aber durch sein Werk von der Erziehung, am besten empfiehlt. Der Herr Professor hat viele Güte gegen mich, und beehret mich mit seiner Freundschaft;

(*) Wir haben schon in einer andern Note von diesem Schriftsteller geredet, der in der Geschichte der neuen französischen Litteratur sehr bewandert, aber auch sehr weltschweifig in seinen Schriften und Briefen ist. Bey seinem Tode hinterließ er viele Handschriften über die unbenannten und falsch benannten Schriftsteller, welches Werk er unternahm, als er, nebst vielen andern gelehrten Männern, von der Sorbonne ausgeschlossen wurde, weil er die Bulle Unigenitus nicht annehmen wollte.